

„Auf, laß Fanfare blasen!“

Eine Bewegung ringt um Ausdrucksformen.

von Ingmar Knop

Nordrhein-Westfalen hat gewählt. Aber hatte es denn die Wahl? Dem Beobachter des Wahlgeschehens drängt sich der Vergleich mit den seit Jahren üblichen Methoden der Fernsehwerbung auf: Schillernde Aufmachung und allesversprechende Reklame sind des nackten Kaisers Kleider. Die Form siegt über den Inhalt, das Ansprechen der Triebe über die Nutzung des Verstandes. So wurde denn auch der Wahlgewinner in NRW, so werden regelmäßig im gesamten bundesrepublikanischen Gegenwartsdeutschland die Sieger sogenannter freier Wahlen in einer Hollywood-reifen Material- und Medienschlacht ermittelt. And the winner is ... der auf Bundesebene verschlissene Ex-Bundesbildungsminister Jürgen Rüttgers (CDU). Verlierer gibt es gleich mehrere: Zunächst die Demokratie, die sich einmal mehr nicht in der Lage zeigte, gleiche Bedingungen für alle politischen Wettbewerber herzustellen, sondern es zuließ, daß vor allem die NPD in massivster Weise daran gehindert wurde, sich dem Wähler gleichberechtigt zu präsentieren, sodann die für ihre desaströse Bundes- und Landespolitik zurecht abgestrafte SPD, deren Chef-Amokläufer Müntefering noch am Wahlabend sein Heil in der Flucht suchte und vorgezogene Bundestagswahlen ankündigte. Hauptverlierer des Wahlabends war aber einmal mehr das deutsche Volk, dessen Schicksal sich auch unter den geradezu als Heilsbringer daherkommenden Christ- und Freidemokraten nicht zum besseren wenden wird. Denn wer erwartet ernsthaft von denjenigen politischen Kräften, die unter Altkanzler Helmut Kohl in Bonn und Berlin mehr als anderthalb Jahrzehnte allein den Schaden des deutschen Volkes gemehrt und Nutzen von ihm abgewendet haben, daß gerade aus ihren Reihen der Wiederaufstieg Deutschlands betrieben oder auch nur gewollt wird?

Für das nationale Lager und jeden aufrechten Demokraten stellt sich nach der Nordrhein-Westfalen-Wahl eine ganz andere Frage: Die nämlich nach den noch verbleibenden Möglichkeiten, sich innerhalb der geradezu gesamtgesellschaftlich betriebenen Hetze gegen alles Deutsche, gegen Volk, Heimat und Vaterland, als eine wahrnehmbare Bastion, als ein Leuchtturm in Nacht und Sturm, als eine Insel im wogenden Meer zu behaupten. Wer die staatlich verordnete Zerstörung der Gedenkveranstaltung der NPD am 8. Mai in Berlin erlebt hat, wer Zeuge wird, wie jede echte Opposition in diesem Lande der schäumenden Hetze der um ihre Allmacht fürchtenden Demokratiebesetzer recht- und wehrlos ausgeliefert ist, der kommt um die Frage nicht umhin: Wie sind Auge und Ohr des betrogenen deutschen Volkes

noch ungetrübt zu erreichen? Jede öffentliche Wahrnehmung des nationalen Lagers wird gebetsmühlenartig mit Krieg und Gewalt in Verbindung gebracht, jedes sachliche Gespräch, jeder Kampf des Wortes wird nach Kräften unterbunden. Was bleibt uns also noch, um gesehen und gehört zu werden?

Es ist die Kraft der Formen, derer sich Staat und Gesellschaft bedienen. Und dies um so mehr, da ihre Inhalte sich immer deutlicher als verhängnisvoll und zerstörend erweisen. Was hält aber uns Nationale davon ab, den von uns getragenen Inhalten ebenfalls eine kraftvolle Form zu verleihen? Eine Form, die Herz und Verstand gleichermaßen anspricht, die nicht kaschiert, sondern betont, die nicht verhüllt, sondern sichtbar macht, die nicht ablenkt, sondern fokussiert!

Es ist der geniale deutsche Tonschöpfer Johann Sebastian Bach, der die Kraft der Formen in seinen Werken zum Ausdruck bringt. Seine geistlichen Botschaften werden getragen von der Macht aufrüttelnder Klänge, seine lutherischen Wahrheiten transportiert von einem Zusammenspiel aus Harmonie und Rhythmus. Die Kraft des Tones kann damit auch eine Angelegenheit politischen Ausdrucks sein. Und wer etwa als DDR-Bürger die Fanfarenzüge der jungen Pioniere erlebt hat, wer einst als Angehöriger der Erlebnisgeneration die suggestive Kraft des politischen Musizierens vernahm, der hat wohl selbst erfahren, daß Klang und Rhythmus in Bewegung setzen können, daß sie etwas vermögen, das auch der gegenwärtigen Hetze aus Parlamenten und Medien stand zu halten vermag, weil Bewegung und Dynamik noch immer überzeugender waren als jede Scheinheiligkeit. Weil das leuchtende Auge der Begeisterung stärker strahlt als der getrübtte Blick von Lüge und Verschleierung. Weil das Erlebnis der Gemeinschaft größer ist als das Gefühl gesteuerter Vereinzelung. Und schließlich: Weil es die musizierende Jugend ist, die wieder Ideale zu transportieren und positive Wahrnehmung auf sich zu lenken vermag. Unter den vielen Mitteln des Ringens um Gehör und Zuspruch des Volkes ist der direkte Weg noch immer die beste Alternative. Warum kann dieser Weg nicht beschritten werden von Bläsern und Trommlern, die durch Straßen marschieren und die Menschen an die Fenster locken oder gar auf die Bürgersteige ziehen? Warum kann nicht die schöne Tradition des politischen Liedes, der Verbindung von Marsch und Musik in den Dörfern und Städten Deutschlands wieder Einzug halten? Wir als Nationale sind gefordert, unsere Wahrheiten mit neuen Mitteln zu verkünden. Ein vielversprechender Weg ist es, mit dem Prinzen von Homburg aus dem gleichnamigen Drama Heinrichs von Kleist zu rufen: „Auf, laß Fanfare blasen!“
